4. Mai 2008 · 63. Jahrgang Nr. 18 · G 5240

KIRCHENZEITUNG

für das Bistum Aachen – Ausgabe Aachen Stadt

Pastoral übers Bild

Seelsorge im Seniorenzentrum am Lindenplatz Seite 2

Ein Alltag mit Gott

Eindrücke von der Seelsorge im Seniorenzentrum am Lindenplatz

Von Thomas Hohenschue

Das Franziskuskloster am Lindenplatz ist ein Ort des katholischen Glaubens. In dem freundlich gestalteten Gebäudekomplex leben zurzeit etwa 170 alte und kranke Menschen. Nimmt man die 13 Schervier-Schwestern im Hauskonvent hinzu, liegt die Katholikenquote im Seniorenzentrum bei 95 Prozent. Kein Wunder, dass die Seelsorge eine besondere Rolle im Alltag einnimmt.

Versorgen die Bewohner mit Lesestoff und kommen so mit ihnen ins Gespräch: Sr. Angeberta (vorne) und Sr. Constantia.

Wer hierher kommt, möchte in der Regel seinen letzten Lebensabschnitt hier verbringen. Das hat mehrere Gesichter. So sitzen in hellen Räumen alte Leute zusammen, unterhalten sich, lauschen leiser Musik, genießen es, unter Menschen zu sein, stets eine Ansprechpartnerin in der Nähe, die Fragen beantwortet und hilft. In manchen Zimmern hingegen liegen Menschen, ruhen sich aus, kämpfen mit ihren Krankheiten, blicken dem nahenden Tod ins Auge.

Mitten drin: der 65jährige Hausgeistliche, Pater Werner Wanzura, der selbst schwer erkrankt ist, zwei 86jährige Ordensfrauen, Sr. Angeberta und Sr. Constantia, sowie die wiederum 65jährige Sr. Innocenta. Sie alle verbindet ein besonderer Einsatz für das seelische Heil der Menschen, die im Franziskuskloster leben oder dort aus beruflichen und familiären Gründen ein- und ausgehen.

Pater Wanzura hat 25 Jahre lang vom Erzbistum Köln aus den interkulturellen Dialog gefördert, war in Mali Missionar und in Köln Pastor. Seit sieben Jahren ist er nun als Seelsorger am Lindenplatz tätig. Er setzt damit eine Tradition der Weißen Väter fort, seit 40 Jahren unterstützen sie das Glaubensleben im Franziskus. Pater Wanzura geht diese Aufgabe mit Herz und Humor an, ist immer bereit, sich einzusetzen, soweit es seine Gesundheit zulässt. Bei den Gottesdiensten vertreten ihn immer wieder Generalvikar Manfred von Holtum und Pater Franjo von der Kroatischen Mission.

Und Gottesdienste werden häufig gefeiert: täglich im Konvent der Schervier-Schwestern und bei den 25 alten und kranken Schwestern, einmal in der Woche mit Bewohnern, Angehörigen und Nachbarn, im Sonntagsgottesdienst. Pater Wanzura vollbringt dabei das Kunststück, die sehr verschiedenen Teilnehmer ganz persönlich anzusprechen. Dieses spirituelle Gemeinschaftserlebnis möchten viele Beteiligte nicht missen.

Pater Wanzura trauert augenzwinkernd

Begegnet seinen vielen Gesprächspartnern mit Herz und Humor: Hausgeistlicher Pater Werner Wanzura.

den Zeiten hinterher, als seine Predigten noch über die Flure des Franziskus schallten. Aber über den hauseigenen Fernsehkanal können auch heute die Bewohner den Gottesdienst mitverfolgen.

Ein wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit ist die Begleitung der Sterbenden und ihrer Angehörigen sowie die Verabschiedung und Beerdigung der Toten und die Trauerarbeit mit den Hinterbliebenen. „Es kommt vor, dass wir Menschen kaum kennen lernen", bekennt der Pater. „Sie kommen, um zu sterben." Oft brauchten ihn die Sterbenden, um die letzten Schritte zu gehen – loszulassen, in der christlichen Zuversicht auf ein Leben nach dem Tod, erzählt der Geistliche.

Sr. Angeberta ist häufig mit dabei in den letzten Stunden und letzten Minuten eines Menschen. Seit Ewigkeiten hält sie Sterbenden die Hand, ist bei ihnen, wenn das Leben zu Ende geht. Meistens leistet die 86jährige diesen Dienst der Nächstenliebe in der Nacht. Das ist die Zeit, in der das Personal im Nachtdienst rotiert und die Angehörigen außer Haus sind. Für beide Gruppen bedeutet das Engagement der Schwester eine große Entlastung.

Auch tagsüber ruht sie kaum, da nimmt sie andere Aufgaben auf sich. „Es wäre das Schlimmste für mich, nichts mehr zu tun", erklärt Sr. Angeberta. Das verbindet sie mit ihrer gleichaltrigen Mitschwester Constantia. Zusammen versorgen sie Bewohner mit Lesestoff.

Immer ein offenes Ohr für jeden, der Freude, Sorgen, Nöte teilen will

Sr. Angeberta verwaltet die Bibliothek mit großer Sorgfalt, Sr. Constantia dreht ihre Runden durchs Seniorenzentrum, bringt Bücher, holt sie ab. „Abends lese ich was anderes", lacht sie. Aber die Heimatliteratur ist für die aufgeschlossene, kontaktfreudige Ordensfrau auch nur ein Aufhänger, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.

Und zu erzählen, zu klagen, anzuvertrauen haben die Leute viel, das ist auch die Erfahrung der vierten im Bunde, der Seelsorgerin Sr. Innocenta. Sie sucht, wie Pater Wanzura und die beiden Schwestern, das unmittelbare Gespräch unter vier Augen mit jedem, der seine Freuden, Nöte und Sorgen teilen möchte.

Sr. Innocenta gestaltet Gruppenangebote mit Bewohnern, meist im kirchlichen Jahreskreis. Zum Beispiel geht sie in den Wohnbereich mit den dementiell erkrankten Bewohnern, schlägt Brücken zu den eigenen Erinnerungen und zu den Empfindungen, die mit diesen Erinnerungen verknüpft sind. Eine gute Hilfe sind oft religiöse Symbole, zum Beispiel ein Madonnenbild. Plötzlich tauchen aus dem Nebel des Vergessens Konturen der eigenen Kindheit auf, ein Lied wird rezitiert, das Vaterunser gemeinsam gebetet.

Belebende Augenblicke der Erinnerung schaffen, ist Ziel der Arbeit von Sr. Innocenta mit dementiell Erkrankten. Oft geht es dabei um religiöse Erfahrungen. Fotos: Hohenschue

Wenn eine Bewohnerin plötzlich aus sich herauskommt, Gedanken formuliert, Gefühle zeigt, ist das für die 65jährige jedesmal ein besonderes Ereignis. Auch ihrem Chef, Hausleiter Willi Steffens, sind solche Augenblicke ganz wichtig, sieht er dann doch die Selbstverpflichtung des Franziskusklosters Wirklichkeit werden: „den Menschen, die bei uns leben, jeden Tag schöne Momente zu schenken".

Sr. Innocenta hat Jahrzehnte als Altenpflegerin gearbeitet, kennt also ihr Gebiet von der Pieke auf. So hat sie auch einen guten Draht zu den Mitarbeitern, die ihr familiäre und berufliche Dinge anvertrauen. Überhaupt wird viel für die religiöse und ethische Orientierung und Unterstützung der Dienstgemeinschaft getan, berichtet Steffens. Seelsorge sei ein eigenständiger „Leistungsbereich" des Hauses, der einen hohen Stellenwert im Alltag einnimmt. Das ist verbindlich fixiert, im Leitbild, im Besprechungswesen, in der Leitungsstruktur. Handreichungen und Einführungen helfen, die Regeln umzusetzen. Es spricht viel dafür, dass die 95 Prozent Katholiken im Franziskuskloster dies auch täglich erfahren.

Sieht das Seniorenzentrum in der Pflicht, seinen Bewohnern täglich schöne Momente zu schenken: Hausleiter Willi Steffens.

INFO

Leben im Alter: Franziskuskloster am Lindenplatz

Mitten in der Stadt den Lebensabend zu verbringen, ist für viele Aachenerinnen und Aachener ein Herzenswunsch. Im Seniorenzentrum Franziskuskloster am Lindenplatz, direkt am Annutiatenbach, unweit von Dom und Rathaus, geht dieser Wunsch in Erfüllung

Das Seniorenzentrum bietet 133 stationäre Pflegeplätze und acht Plätze für Kurzzeitpflege. Darüber hinaus bietet es 21 Apartments im Betreuten Wohnen an, das heißt Menschen leben in einer eigenen barrierefreien Wohnung und werden vom Franziskuskloster so versorgt, wie es ihre individuelle Situation erfordert. Weitere 16 Apartments sind ab November bezugsfähig.

Das Haus der Schervier-Altenhilfe-gGmbH ist stolz auf seine hohen Standards. Individuelle Betreuung von dementen Bewohnern gehört ebenso dazu wie eine integrierte Palliativversorgung, die Sterbende optimal begleitet und auch die Angehörigen und Pflegenden zu entlasten versteht.

Abgerundet wird das Angebotsspektrum des Hauses durch einen offenen und mobilen Mittagstisch, der auch gerne von Nachbarn genutzt wird.